

Liebe Kolleg*innen,

so digital wie das letzte Jahr geendet hat, ist es auch 2021 weitergegangen. Bestimmt haben Sie in diesem Zusammenhang schon bemerkt, dass mittlerweile auch das Symposion Deutschdidaktik unter @SymposionDD twittert, sodass der Verein eine größere Öffentlichkeit erreichen kann. Es zwitschert der Vorstand, denn das Amt einer bzw. eines Twitterbeauftragten war bei der Gründung des SDD nicht vorhersehbar. Auch die neue Homepage des SDD ist fast fertig und – wir machen es spannend – in einigen Wochen unter der gewohnten Adresse einsehbar. Notwendig wurde die neue Webpräsenz aufgrund von Software-Schwierigkeiten mit der ehemaligen Homepage, die nur durch ein äußerst kostenintensives Update hätten behoben werden können. Dem ehemaligen Vorstand danken wir sehr herzlich dafür, diese Initiative angeschoben zu haben. Bei der neuen Homepage haben wir uns darum bemüht, das bisherige Design und alle Textbestandteile, an denen ja teilweise intensiv über Jahre zusammengearbeitet wurde, weiterhin für die Darstellung des SDD zu nutzen.

Mitteilen können wir auch, dass der Gemeinsame Arbeitskreis von Symposion Deutschdidaktik, Deutschen Germanistenverband und Fachverband Deutsch wieder aufgenommen wurde. Da gegenwärtig keine Entsendungsregelung bzw. kein Wahlverfahren von SDD-Mitgliedern für den Arbeitskreis vorliegt, nehmen bis zur nächsten Mitgliederversammlung in Wien zunächst die drei Vorsitzenden für das SDD teil. In Wien soll ein Verfahren zur Entsendung vorgestellt, diskutiert und ggf. entschieden werden.

A propos Wien: Der Vorbereitungsausschuss hat getagt und informiert über seine Arbeit in diesem Mitgliederbrief. Ebenso können wir über die Arbeit aus den Arbeitsgemeinschaften und dem Nachwuchsnetzwerk hier berichten.

Verstorben sind leider Heinz Giese und Hubert Ivo, denen das Symposion Deutschdidaktik entscheidende Impulse verdankt. Wir werden ihnen ein würdiges Andenken bewahren.

Ricarda Freudenberg

Stefan Kramer

Petra Josting

Miriam Morek

Björn Rothstein

Was dieser Mitgliederbrief enthält:

1. Treffen des Vorbereitungsausschusses	S. 2
Nachwuchsnetzwerk	S. 3
DaZ-AG	S. 4
Panel <i>Literarisches Verstehen</i>	S. 6
AG Grammatikdidaktik und Sprachreflexion	S. 7
AG Leseverstehen	S. 8
AG Mündlichkeit	S. 9
AG Theater_Performance	S. 11
AG Medien	S. 12
AG Diversitätsorientierte Deutschdidaktik	S. 13
DD-Regio	S. 14
AG SchriftSPRACHERwerb	S. 15
Nachruf auf Heinz Giese	S. 16
Nachruf auf Hubert Ivo	S. 17

SDD 2022 in den Startlöchern: 1. Treffen des Vorbereitungsausschusses

Vom 19.-20. Februar 2021 fanden sich die Mitglieder des Vorbereitungsausschusses der SDD 2022 (vom 18. bis 22. September 2022) zu einem ersten Planungstreffen zusammen, das vom SDD-Organisationsteam der Universität Wien ausgerichtet wurde. Auf Grund der weiterhin bestehenden Ausnahmesituation und der damit einhergehenden Reisebeschränkungen konnte dieses Treffen nicht in Wien stattfinden, sondern musste online ablaufen. Nichtsdestotrotz konnte die gemeinsame konzeptionelle Arbeit unter regem (virtuellem) Austausch und trotz des distanzierten Formats in angenehmer Atmosphäre durchgeführt werden. Es nahmen teil: Petra Anders, Marion Döll, Ricarda Freudenberg, Barbara Geist, Petra Josting, Matthis Kepser, Stefan Krammer, Dieter Merlin, Miriam Morek, Maik Philipp, Volker Pietsch, Jutta Ransmayr, Björn Rothstein, Kirstin Ulrich, Esther Wiesner und Alexandra Zepter. Eröffnet wurde das Treffen von Stefan Krammer (Universität Wien), der gemeinsam mit Jutta Ransmayr und Dieter Merlin die nächste SDD-Tagung an der Universität Wien ausrichten wird, mit der Präsentation der grundsätzlichen Tagungseckpunkte. So ist etwa die Durchführung der Tagung als "Green Event" geplant, mit besonderem Augenmerk auf Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung sowie Verwendung "grüner" Ressourcen bei Strom und Materialien. Eine erste grobe Skizze von Ablauf und Rahmen der Tagung wurde dargelegt.

Im Mittelpunkt der Vorbereitungsarbeit stand an den beiden Halbtagen zum einen insbesondere die Konturierung des Tagungsthemas. Vor dem Hintergrund, dass alle Gegenstände der Deutschdidaktik in unterschiedlichen Ausmaßen von politischen Aspekten tangiert sein können und politische Aspekte wohl mehr als auf den ersten Blick vermutet in weite Teile des Fachs hineinspielen, soll die nächstjährige Tagung in Wien unter dem Motto "Dimensionen des Politischen" stehen – ein Tagungsthema, das spannende Berührungspunkte mit allen Arbeitsfeldern anbietet, aber auch über das engere Feld der Fachdidaktik hinaus Brücken darstellen kann. Neben dem Ausloten der wichtigsten inhaltlichen Aspekte und Anknüpfungspunkte der einzelnen Teilbereiche an das Tagungsthema wurde zum anderen die damit in Zusammenhang stehende Tagungsstruktur grob konturiert. Das Treffen wurde geschlossen mit einem gemeinsamen Fahrplan für die nächsten konkreten Schritte. Das zweite Treffen des Vorbereitungsausschusses wird am 7./8. Mai online stattfinden.

Bericht des Nachwuchsnetzwerks für den Mitgliederbrief März/2021

Im Herbst und Winter 2020 hat das Nachwuchsnetzwerk drei virtuelle Workshops als Initiativen gemäß der Förderrichtlinien initiiert. Nachfolgend wird ein kurzer Einblick in diese Aktivitäten gegeben.

Exposé: Ein Thema finden und die Dissertation planen (Leitung: Dr. Andrea Karsten)

Der Workshop hat am 09. Oktober 2020 mit 10 Teilnehmer/-innen stattgefunden. Nach einer Vorstellungsrunde und einer Schreibübung zum Warmwerden ging es in eine theoretisch eingeleitete und sogleich praktische umgesetzte Übung zur Themenplanung. Diese beinhaltete Reflexionsfragen zur Klärung essentieller Eckpunkte des eigenen Projektes, die den Teilnehmer/-innen die Ziele und Arbeitsschritte ihrer Forschung aber auch viele offene Fragen bewusst machten. Dazu trug neben der individuellen Auseinandersetzung auch die Kurzpräsentation des Erarbeiteten in Kleingruppen bei, die ganz gezielt Unstimmigkeiten und argumentative Brüche ans Tageslicht brachte. Aufbauend auf die erste Übung und im gleichen Wechselspiel aus Theorie, individueller Arbeit am eigenen Projekt und einem Gruppenaustausch erstellten die Teilnehmer/-innen schließlich eine erste Vorlage für ihre Exposés.

Redigieren und Publizieren der eigenen Qualifikationsarbeit (Leitung: Melanie Heusel)

Der Workshop wurde am 09. November mit 18 Teilnehmer/-innen durchgeführt. Die inhaltlichen Schwerpunkte des Workshops lagen auf dem Lektorieren und Korrigieren eigener und fremder wissenschaftlicher Texte sowie der Suche nach und Kommunikation mit einem geeigneten Verlag zur Veröffentlichung der eigenen Dissertation. Beim Schwerpunkt Lektorieren und Korrigieren vermittelte die Referentin einerseits Wissen über die formale Gestaltung eines Manuskripts, andererseits verfassten die Teilnehmer/-innen in einer Praxisphase Klappentexte für die Publikation ihrer eigenen Qualifikationsarbeiten, welche in einem peer-review-Verfahren lektoriert und korrigiert wurden. In einer weiteren Praxisphase bestand die Möglichkeit, ein beispielhaftes Verlagsangebot zur Publikation einer Qualifikationsarbeit kritisch zu reflektieren.

Sketchnotes in deutschdidaktischer Lehre und Forschung (Leitung: Christian Simon)

Der Workshop fand mit 12 Teilnehmer/-innen am Freitag, den 13. November 2020, statt. Insgesamt wurden vier Grundbausteine sukzessive durchlaufen: Zunächst wurde der Baustein (1) *Frames & Arrows* zur Definition von Inhalten bzw. Kontexten erarbeitet, ehe (2) *Bubbles & People* als Kommunikations- bzw. Ausdrucksform aufgegriffen wurden. Die Teilnehmer/-innen waren durchweg zum Sketchnoting angehalten und Fragen zum Zeichenprozess zu stellen. Nach der Mittagspause ging das Zeichnen weiter, indem die Bedeutung von (3) *Symbols* für Sketchnotes geklärt und Einsatzmöglichkeiten erprobt wurden. *Frames & Arrows*, *Bubbles & People* sowie *Symbols* wurden anschließend in verschiedenen (4) *Layouts* zusammengeführt und auf diesem Wege geklärt, wie abstrakte oder konkrete Inhalte ökonomisch visualisiert werden können. Nachdem alle vier Grundbausteine erarbeitet wurden, wurde skizziert, wie die elf Aspekte literarischen Lernens von Kaspar H. Spinner in eine Sketchnote transformiert werden können und was dabei auf der Ebene des Layouts zu beachten ist, um keine semantischen Schiefen zu produzieren.

Sarah Fornol, Kristina Krieger, Cynthia Arnold und Marc Kudlowski

Virtuelle Werkstatt *Sprachliche Heterogenität im Unterricht*/ Treffen der DaZ-AG am 14.9.2020

Aus dem Wunsch, die Beiträge der geplanten Sektion „Sprachliche Heterogenität im Unterricht“ einem breiten Fachpublikum zugänglich zu machen, entstand die Idee einer virtuellen Werkstatt. Diese sollte allen (nicht nur) DaZ-Interessierten einen Fachdiskurs – ähnlich wie in einer Präsenztagung – ermöglichen. Hierzu haben wir uns für ein Hybrid-Format entschieden: eine Kombination aus synchronen und asynchronen Präsentationsformen. Die Vorträge wurden, auch im Sinne der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf, bereits vorab digital in Form von Videos auf der Webseite der DaZ-AG angeboten und waren den TeilnehmerInnen der virtuellen Werkstatt eine Woche lang zeit- und ortsunabhängig passwortgeschützt zugänglich. Die virtuelle Werkstatt fand am 14.09.2020 über die Zoom-Plattform statt und zählte rund 150 TeilnehmerInnen aus Fachwissenschaft und schulischer Praxis. „In virtueller Präsenz“ stellten die Referentinnen ihre Forschungsergebnisse bzw. -konzepte in kurzen Impulsvorträgen vor, die anschließend im Plenum diskutiert wurden.

Katrin Böhme und Anja Rettig (Universität Potsdam) berichteten aus ihrer Studie zur Leseförderung mit Kinderbüchern und Kinderbuch-Apps. Im Fokus standen Möglichkeiten der Individualisierung und Differenzierung mittels digitaler Medien in sprachlich heterogenen Lerngruppen und die Frage nach der Wirkung eines kombinierten Medieneinsatzes, umgesetzt durch gedruckte Kinderbücher und Kinderbuch-Apps, auf Lesemotivation und Leseinteresse bei Grundschulkindern. Die Untersuchung erfolgte mittels Fragebogenbefragung von SchülerInnen (N=116) und Lehramtsstudierenden (N=28), die in kooperativen Lernsettings deutschdidaktische Konzepte für Leseprojektstage, in denen sowohl Kinderbücher als auch die entsprechenden Kinderbuch-Apps kombiniert eingesetzt werden, entwickelt haben. Es zeigte sich, dass vor allem diejenigen Kinder die Kinderbuch-Apps gegenüber Kinderbüchern bevorzugen, die von sich selbst berichten, dass sie keine guten LeserInnen sind und denen das Lesen schwerfällt. Die Präferenz für die Apps ist bei Jungen stärker ausgeprägt als bei Mädchen, allerdings stark von der jeweiligen App abhängig.

Anna-Maria Maier (PH Heidelberg) stellte ein Konzept zur Förderung sprachlicher Kompetenzen im Bereich der Nominalflexion beim Zweitspracherwerb im Regelunterricht (FLEX) vor. Das Konzept FLEX hat zum Ziel, LehrerInnen zu befähigen, die Kompetenzen der SchülerInnen im Hinblick auf Flexionsformen integriert in den regulären Unterricht durchgängig auszubauen. Anknüpfend an diesen Ansatz präsentierte die Referentin das Design ihres Dissertationsprojektes, in dem untersucht wird, wie ein Übungskonzept für DaZ-LernerInnen der Sekundarstufe I zu gestalten ist, um unterrichtsbegleitend morphosyntaktische Kompetenzen ausbauen zu können. Die Datengrundlage sind videographierte Lerninteraktionen und Lautdenkprotokolle von SchülerInnen der Klassenstufen 5 und 6 an Gemeinschaftsschulen, bei denen die Lernenden mit dem entwickelten Material an morphosyntaktischen Strukturen arbeiten.

Anschließend referierte Kirstin Ulrich (Universität Erlangen-Nürnberg). Ihre Interventionsstudie zu Fachlicher und sprachlicher Förderung durch das Üben mit Concept Maps im Geographieunterricht geht der Frage nach, inwieweit Concept Maps neben dem fachlichen Lernzuwachs auch zur sprachlichen Entwicklung bei ein- und mehrsprachigen SchülerInnen im Geographieunterricht der Sekundarstufe I beitragen können und in einem zweiten Schritt zur Verbesserung der Textkompetenz führen können. In der Prä-, Post- und Follow-up-Testung wird das themenspezifische, geographische Fachwissen und das sprachliche Wissen der SchülerInnen einer Mittelschule in Bayern überprüft. Die SchülerInnen werden in vier Treatmentgruppen eingeteilt und erarbeiten durch unterschiedliche Methoden die gleichen Materialien. Als Hintergrundvariablen werden sprachenbiographische Daten, die Lesekompetenz (LGVT 5-12) und der Sprachstand (C-Test) der SchülerInnen erhoben. Die Auswertung erfolgt unter Nutzung von qualitativen und quantitativen Methoden. Im Vortrag wurde die Anlage der Untersuchung präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Evelina Winter und Simone Lotter (Universität Erlangen-Nürnberg) präsentierten die Ergebnisse längsschnittlicher Analysen zur Aufgabenauswahl für die Förderung bildungssprachlicher Kompetenzen bei neuzugewanderten SchülerInnen in der Sekundarstufe I. Auf Basis des Datmaterials aus dem Projekt ForEST, in dem eine Fördermaßnahme an 17 bayerischen Realschulen über drei Jahre hinweg (2016-2019) formativ evaluiert wurde, untersuchten sie Aufgaben in den Portfolios und Heften von SchülerInnen im Hinblick auf deren Relevanz für die Hinführung an die Bildungssprache. Die AutorInnen stellen durch die Methode der strukturierenden Inhaltsanalyse fest, dass sich die Tendenz abzeichnet, dass die Frequenz der aus dem Fremdsprachenunterricht entlehnten Übungen von Jahr zu Jahr abnimmt, während die Anzahl der an komplexen Sprachhandlungen und Texten orientierte Aufgaben steigt. Vorgestellt wurde auch eine Kategorisierung der im intensiven Sprachunterricht und im Regel(fach)unterricht eingesetzten Aufgaben.

Abschließend berichteten Laura Rödel, Verena Maar und Beate Lütke (Humboldt-Universität zu Berlin) aus dem Projekt „Fachdidaktische Qualifizierung Inklusion angehender Lehrkräfte an der Humboldt-Universität zu Berlin“ (FDQI-HU), in dem im interdisziplinären Team Seminarkonzepte für die fachdidaktische Lehre entwickelt und in fünf Lehrveranstaltungen erprobt und evaluiert wurden. In ihrem Vortrag zu Inklusion und Sprachbildung – Theoretische und empirische Argumente für die Verknüpfung zweier Querschnittsthemen in der Lehrerbildung stellten die Referentinnen das Konzept der Vernetzung der Querschnittsthemen Inklusion und Sprachbildung in der ersten Phase der Lehrkräftebildung sowie die Ergebnisse der Evaluation des Sprachbildungsbausteins vor. Zugleich wurde diskutiert, wo dieser Verknüpfung Grenzen gesetzt sind.

Im Anschluss an die virtuelle Werkstatt fand das Treffen der MitgliederInnen der DaZ-AG statt. Die virtuelle Werkstatt erfuhr eine durchweg positive Resonanz. Dieses Tagungsformat hat sich als vorteilhaft herausgestellt, da ein recht großer TeilnehmerInnenkreis national wie international angesprochen werden konnte. Neben TeilnehmerInnen aus Deutschland und nahem Ausland, nahmen Personen aus dem außereuropäischen Ausland (bspw. Tadschikistan und der Iran) teil. Aus diesem Grund wurde im Rahmen des DaZ-AG-Treffens beschlossen, dieses Format für die Beratung der NachwuchswissenschaftlerInnen im Bereich DaZ sowie für künftige Fachtagungen der DaZ-AG häufiger zu nutzen. So wird die nächste Fachtagung der DaZ-AG zum Thema „(Kritische) Perspektiven auf Bildungssprache – Potentiale und Impulse für die DaZ-Didaktik“ von Berlin aus ausgerichtet, aber virtuell stattfinden.

Lena Bien-Miller und Magdalena Michalak

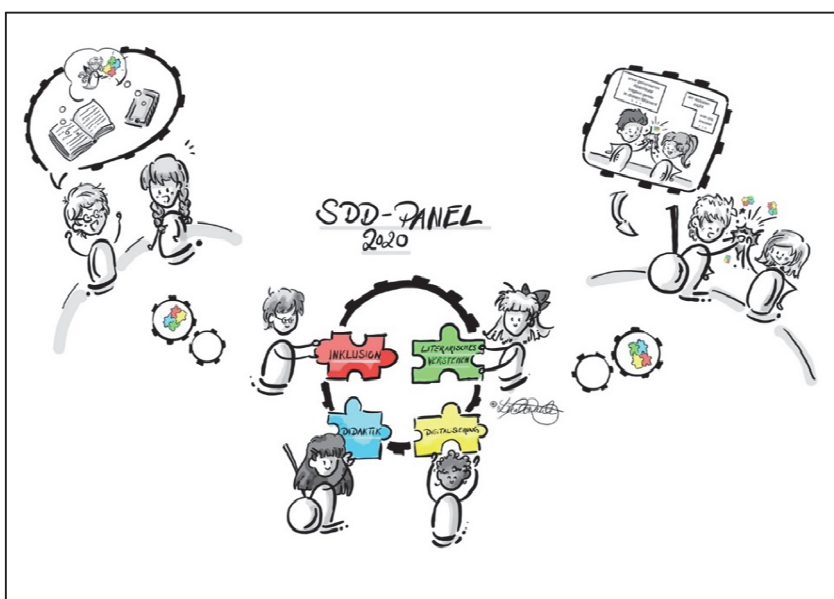
Kurzbericht zum SDD-Panel *Literarisches Verstehen im Kontext von Inklusion und Digitalisierung* im Rahmen der virtuellen SDD-Tagung Hildesheim (16.09.2020, 10.00–13.00 Uhr) veranstaltet von Wiebke Dannecker und Nathalie Kónya-Jobs (beide Universität zu Köln) via Zoom

Inklusion und Digitalisierung sind als zentrale Paradigmen in ihrer gesellschaftlichen und schulischen Bedeutsamkeit nicht zu dementieren. Allerdings werden literarisches Verstehen, Digitalisierung und Inklusion bislang in der Deutschdidaktik kaum in ihrer Wechselbeziehung aufeinander bezogen. Auf dem Tableau des am 16. September 2020 stattgefundenen Panels stand daher eine Verbindung dieser Diskurse.

Nathalie Kónya-Jobs verwies dabei in ihrer Hinführung in Bezug auf die Konzeption eines inklusiven Literatur- und Medienunterrichtes auf die Unterscheidung der technischen Infrastruktur vom fachdidaktischen Möglichkeitsraum und hob die Bedeutsamkeit einer Reflexion kultureller Praxen im Zeitalter der Digitalität hervor. Wiebke Dannecker knüpfte an diese Perspektivierung an und stellte den deutschdidaktischen Forschungsstand zu den beiden Paradigmen Inklusion und Digitalisierung dar und benannte die Frage nach der Rolle von digitalen Medien im Hinblick auf die Gestaltung inklusiven Unterrichts als Forschungsdesiderat.

Der Einladung zur Reflexion adaptiver Lern- und Übungsprozesse im Kontext von Inklusion und Digitalisierung folgten drei Referent*innen: Jan Boelmann stellte ein empirisches Projekt zum *Digital Storytelling* in der Grundschule vor, das den Fokus auf den Förderschwerpunkt *Lernen* legte. Er pointierte die Bedeutsamkeit der Differenzierung und des intermedialen und filmischen Lernens in einem heterogenen Setting. Tilman von Brand referierte Überlegungen zum gemeinsamen Kommunikationskern im inklusiven Deutschunterricht. Ausgehend davon gewährte Stefanie Granzow Einblicke in ihr empirisches Dissertationsprojekt zum Lesen multimodaler Comics in einer inklusiv unterrichteten siebten Klasse. Dabei stellte sie die Bedeutsamkeit der Körperlichkeit von Austauschprozessen als kommunikativer Brückenfunktion in literarischen Sinnbildungsprozessen heraus. Ingo Bosse musste seinen Vortrag bedauerlicherweise kurzfristig absagen.

In der sich anschließenden Diskussion wurde in Bezug auf die Konzeptualisierung von Literaturunterricht im Kontext von Inklusion und Digitalisierung für die Verwendung eines ganzheitlichen Medienbegriffs plädiert und die Bedeutsamkeit differenzierender und sinnanregender Lehr-Lern-Settings hervorgehoben. Das Panel wurde von Sketchnotes von Laura Lewald-Romahn begleitet. Die Synopse fasst das Panel dabei grafisch zusammen.



CC BY-NC-ND 4.0 L. Lewald-Romahn 2020

Laura Lewald-Romahn

Bericht über das 6. Treffen der AG Grammatikdidaktik und Sprachbetrachtung (12.2.2021)

Gastgeberinnen waren Iris Rautenberg und Iris Kleinbub, die ursprünglich nach Ludwigsburg einladen wollten. Das Treffen fand digital statt, es nahmen 38 Mitglieder teil.

Auf dem Programm standen drei Projektpräsentationen: *Louisa-Kristin Maiwald (Hildesheim)* stellte die Anlage einer Interventionsstudie zur Anbahnung präliteraler Erzählkompetenz im Vorschulalter vor. Sie zielt darauf ab, die Förderung des Gebrauchs von Präteritum durch unterschiedliche Interventionsstrategien zu untersuchen. Hierfür ist ein experimentelles Prätest-Posttest-Design mit drei Interventionsgruppen und einer Kontrollgruppe geplant. Die insgesamt 16 Interventionen sehen dabei einen unterschiedlichen Umgang mit Erzähltexten vor, die sich wesentlich in Bezug auf den Anteil von Produktion und Rezeption unterscheiden. Im Anschluss an die Projektvorstellung wurden die Konzeption der Studie, die Modalitäten und Instrumente der Datenerhebung sowie mögliche Auswertungsstrategien diskutiert. *Anna-Maria Maier (Heidelberg)* stellte ihr Dissertationsprojekt zur Förderung der Nominalflexion bei Deutsch-als-Zweitsprache-Lernenden der Sekundarstufe I vor. Hierbei standen Effekte des Konzeptes FLEX hinsichtlich des Kompetenzzuwachses bei drei Deutsch-als-Zweitsprache-Lernenden im Vordergrund. Die Studie nach dem Design Based Research-Ansatz verfolgt einen bildungspraktischen Nutzen in Form von Materialentwicklung zur Förderung morpho-syntaktischer Kompetenzen bei DaZ-LernerInnen in Regelklassen. Diskutiert wurden insbesondere die Ergebnisse sowie die Erhebungs- und Auswertungsmodalitäten der Studie. *Jutta Ransmayr (Wien)* berichtete von einer österreichischen Studie zur normativen Sprachrichtigkeit in Deutsch-Maturaarbeiten und gab einen Einblick in SchülerInnen-Leistungen und LehrerInnen-Korrekturen. Die vorgestellten Daten aus einem annotierten LernerInnen-Korpus aus 534 korrigierten und benoteten Deutsch-Maturaarbeiten stammten aus einem trilateralen Kooperationsprojekt des Austrian Centre for Digital Humanities (ACDH) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (bzw. der Universität Wien), des österreichischen Bildungsministeriums und des Rats für deutsche Rechtschreibung. Zur Diskussion standen insbesondere die Schlussfolgerungen für die Sprachdidaktik, die angemessene Vorbereitung angehender DeutschlehrerInnen auf die Korrekturtätigkeit sowie Möglichkeiten der Rückspiegelung der Ergebnisse in die Praxis.

Im Anschluss an die Vorträge und Diskussionen wurde die Weiterarbeit in der AG besprochen. Zukünftig wird das AG-Angebot um das Format „digitales Diskussionsforum“ ergänzt. Das Forum soll zur kurzfristigen Diskussion und zum kollegialen Austausch zu aktuellen Forschungsfragen in Zeiten zwischen den großen AG-Treffen dienen. Jede/r AG-Teilnehmer/in kann sich mit dem Wunsch nach einer solchen Diskussionsrunde an die AG-Leiterinnen wenden (E-mail an Iris Kleinbub und Miriam Langlotz mit dem Hinweis auf das Forschungsthema und den aktuellen Fragestellungen). Die AG-Leiterinnen richten dann eine kurzfristige Terminumfrage ein, aus der hervorgeht, wer und wie viele TeilnehmerInnen an dem Thema Interesse haben und an dem Forum teilnehmen möchten. Bei den Treffen findet eine kurze Einführung in das Thema und die offenen Fragen durch die Person statt, die das Diskussionsforum wünscht. Als zeitlichen Rahmen sind für die Einführung mit anschließender Diskussion ca. 90 Minuten vorgesehen. Am Ende des AG-Treffens gab es Gelegenheit zum offenen Austausch in mehreren Gruppenräumen.

Das nächste Treffen findet (voraussichtlich wieder digital) im November 2021 statt. Neben Projektvorstellungen sind auch Posterpräsentationen und ein Impulsvortrag geplant. Ein Call wird rechtzeitig über den SDD-Verteiler versendet. *Iris Kleinbub und Miriam Langlotz*

Bericht über das virtuelle 3. Treffen der AG Leseverstehen am 19.11.2020

Am 19. November 2020 fand von 10:00-16:00 Uhr ein virtuelles Treffen der AG Leseverstehen statt, um aktuellen Projekten und Fragestellungen rund um das Themenfeld Leseverstehen auch im von der Corona-Pandemie geprägten Jahr einen Raum zu geben und den Mitgliedern einen Austausch zu ermöglichen. Erfreulicherweise nahmen rund 50 Personen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teil.

Grundlage des AG-Programms waren sechs Vorträge zu aktuellen Forschungsarbeiten. Sophie Gruhn (Universität zu Köln), Eliane Segers (Radboud University; University of Twente), Jos Keuning (Cito, Institute for Educational Measurement) und Ludo Verhoeven (Radboud University; University of Curaçao) präsentierten ein Forschungsprojekt aus den Niederlanden, in welchem Lernbedürfnisprofile im Leseverständnis von Grundschulkindern auf Wort-, Satz- und Textebene diagnostiziert wurden und die Rolle von Feedback auf die Entwicklung der Teilkomponenten des Verstehens beleuchtet wurde. Sabine Zepnik, Gabriele Steinmair, Martin Schöfl und Christian Weber (alle PH Oberösterreich) stellten einen Werkstattbericht und erste Daten einer Prä-Pilotierung zum Verständnis von anaphorischen Relationen beim Textlesen im Sinne lokaler Kohärenzbildungsprozesse vor. Christopher Sappoks (Universität zu Köln) Anliegen ist im Kontext der Leseflüssigkeitsforschung die Ausdifferenzierung des Prosodiebegriffs in ‚Early Prosody‘ und ‚Advanced Prosody‘. In seinem Beitrag beleuchtete er die Diagnostik und Förderung der ‚Advanced Prosody‘ in der Sekundarstufe I näher. Markus Linnemann (Universität Koblenz-Landau) betrachtete die Relation von Leseflüssigkeit und Leseverstehen und hinterfragte, ob es sich dabei um zwei komplementäre Ansätze handele und an welchen Punkten im Leseprozess Prosodie und Verstehen im Sinne eines Situationsmodells miteinander interagieren und sich gegenseitig beeinflussen. Antonia Bachinger (Institut des Bundes für Qualitätssicherung im Schulwesen), Sarah Halsema (Universität Chemnitz), Marcel Illetschko (Institut des Bundes für Qualitätssicherung im Schulwesen) und Michael Krelle (Universität Chemnitz) fokussierten in ihrem Vortrag auf die Lesekompetenz als Teil der individuellen Kompetenzmessung PLUS (iKMPLUS) in Österreich und diskutierten Möglichkeiten sowie Formate gezielter Rückmeldungen für Lehrkräfte für gelingende Implementationsprozesse in Schulen. Anita Schilcher (Universität Regensburg), Johannes Wild (Universität Bamberg), Sven Hilbert (Universität Regensburg), Elisabeth Kraus (Universität Regensburg) und Maria Steinert (Universität Regensburg) referierten zur Bildungsgerechtigkeit beim Lesetraining bei FiLBY-2, welches sich erfreulicherweise ungeachtet des Bildungshintergrundes der Lernenden als förderlich erwies und von den Lehrkräften gut angenommen wurde.

Insgesamt war das Treffen der AG Leseverstehen sowohl in den Diskussionsphasen als auch während der Kaffeepausen sehr produktiv. Christine Garbe informierte die AG netterweise in der Mittagspause über das Netzwerk ELINET und die Möglichkeiten sowie Vorteile einer Mitgliedschaft. Die Sprecherinnen der AG möchten sich bei allen Teilnehmer*innen noch einmal ausdrücklich für die gute Atmosphäre bedanken.

Wenn Sie in den E-Mailverteiler der AG aufgenommen werden möchten, wenden Sie sich bitte an Anke Schmitz (anke.schmitz@leuphana.de) und Sabine Stephany (sabine.stephany@uni-koeln.de). Nähere Informationen zu möglichen Treffen in 2021 wird es im Frühjahr 2021 geben.

Anke Schmitz und Sabine Stephany

Bericht über das virtuelle Jahrestreffen der AG Mündlichkeit am 15.1.2021

Das Jahrestreffen der AG Mündlichkeit, das traditionsgemäß Mitte Januar stattfindet und in den letzten drei Jahren an der evangelischen Tagungsstätte in Hofgeismar ausgerichtet wurde, musste in diesem Jahr pandemiebedingt online durchgeführt werden. Neben den regulären Einreichungen wurde in diesem Jahr auch den verhinderten Trägerinnen und Trägern der ausgefallenen Sektion «Sprechen und Zuhören» der SDD-Tagung eine Möglichkeit zur Vorstellung ihrer Arbeit geboten.

An der Tagung, die am 15. Januar stattfand, wurden keine Referate gehalten, sondern die Beiträge wurden den Teilnehmenden vorgängig als Videos auf einer Tagungsseite zugänglich gemacht. Um die Interaktion zwischen den Referierenden und den Teilnehmenden bereits im Vorfeld des Jahrestreffens zu ermöglichen, konnten die Teilnehmenden auf einem Etherpad Fragen und Kommentare zu den Vorträgen hinterlassen. Diese Einrichtungen ermöglichten es, an der Tagung mehr Zeit für die Diskussion der Beiträge vorzusehen, was sowohl von den Referierenden als auch von den Teilnehmenden geschätzt wurde.

Das Programm bestand aus drei Themenblöcken mit je zwei Referaten, aus zwei offenen Diskussionsslots und einem gemütlichen Ausklang im virtuellen Weinkeller. Mit etwa 30 Teilnehmenden war die online-Tagung so gut besucht, wie es die Präsenzveranstaltungen der letzten Jahre jeweils waren.

Zu den einzelnen Beiträgen und Themenblöcken:

Das Sprechen der Lehrpersonen

Der erste Themenblock war dem Thema «Das Sprechen der Lehrpersonen» gewidmet und wurde von *Sarah Halsema* (TU Chemnitz) eröffnet. In ihrem Beitrag «*Lehrkräfte lesen vor – Eine Studie zur Vorlesekompetenz angehender Lehrkräfte*» stellte sie das Design einer im Rahmen ihrer Dissertation geplanten Studie zur Diskussion, in die ca. 500 angehende Lehrkräfte einbezogen werden sollen. Das empirische Kernstück der Studie bildet eine Vorleseaufgabe, die nach sprechwissenschaftlichen und gesprächslinguistischen Kriterien untersucht werden soll. In der angeregten Diskussion des Beitrags ging es unter anderem auch um die Frage, welche geeignete Kontexte wären, um der gezielten Schulung der Vorlesekompetenz in der Lehreraus- und -fortbildung mehr Beachtung schenken zu können.

Judith Kreuz (PH Zug) befasste sich in ihrem Beitrag mit dem Thema «*Stimm- und Sprechbildung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung*». Ausgangspunkt ihres Werkstattberichts war die Feststellung, dass Lehrpersonen aufgrund ihrer beruflichen Anforderungen an die stimmliche Leistungsfähigkeit zu den sogenannten «Professional Voice Users» gehören. Jedoch werden sie während des Studiums nur an vereinzelten deutschen Universitäten bzw. Hochschulen auf die spätere berufliche Praxis und deren stimmlich-sprecherischen Herausforderungen vorbereitet – und dies gemäss Judith Kreuz oft unzureichend. Im Vortrag wurde das Sprechcoachingkonzept der PH Zug sowohl hinsichtlich seiner Rahmenbedingungen als auch seiner inhaltlichen Ausrichtung vorgestellt.

Schulische Diskursfähigkeiten und der Weg dorthin

Den zweiten Themenblock eröffneten *Ulrike Behrens* (Universität Duisburg-Essen) und *Claudia Griesmayr* (IQS Salzburg) mit ihrem Beitrag «*Mündliche Diskursfähigkeiten modellieren, testen, beurteilen*». Die beiden Referentinnen berichteten über die Entwicklung eines Testinstruments für den Kompetenzbereich «Hören, Sprechen und Miteinander-Reden», das unterschiedliche Genres mündlicher Kommunikation in den Blick nimmt. Die Beurteilung der Schülerleistungen erfolgt

anhand von Ratingsheets, die auf einem Modell mündlicher Textfähigkeit für Kindergartenkinder von Isler & Hefti (2018) aufbauen, wobei sich mündliche Kompetenzen aus dem Zusammenspiel verschiedener Facetten ergeben, die in funktionaler Abhängigkeit zueinander stehen, die von den Vortragenden als Facetten eines Diamants visualisiert wurden. Neben ersten Ergebnissen der Evaluation der Rating-Sheets zum Erklären, wurden auch Daten zu Beurteilerübereinstimmungen präsentiert und in der Diskussion vertieft.

Den zweiten Beitrag des zweiten Themenblocks bildete das Referat von *Anne Frenzke-Shim* (PH Karlsruhe) zum Thema «*Eigene (Lern-)Pfade zum Argumentieren finden. Begleitetes Üben in Kleingruppen im Deutschunterricht*». Die Referentin stellte digitale Werkzeuge vor, die unterschiedliche Möglichkeiten schaffen, alle Schüler*innen differenziert zu erreichen, so dass diese selbstgesteuert und eigenverantwortlich Aspekte mündlicher Argumentationskompetenz üben können. Elementarer Teil des Konzeptes «Lernpfad» ist, dass kooperativ geübt wird, so dass in der Reflexion und an Modellen erworbene sprachliche Routinen in der Interaktion umgesetzt und ausprobiert werden können. Auf der Basis von Videoaufnahmen und Interviews untersucht Anne Frenzke-Shim, wie Schüler*innen ein solches Angebot nutzen.

Struktur und Sprache der Unterrichtsinteraktion

Im dritten Themenblock befasste sich *Denise Wakke* (Universität Wuppertal) unter dem Titel «*Zur Sequenzialität beim konversationellen Helfen in der schulischen Peer-Interaktion*» mit Praktiken des wechselseitigen Helfens als einem wichtigen Aspekt schulischen Lernens. Der Beitrag stellte erste Analysen aus einem Dissertationsprojekt vor, das interaktive und soziale Facetten von Hilfeinteraktionen in heterogenen Lerngruppen untersucht. Im Fokus steht dabei die sequenzielle Organisation des konversationellen Helfens und die Frage nach gesprächsorganisatorischen Aufgaben beim helfenden Handeln im Unterricht. Anhand gesprächsanalytischer Rekonstruktionen aus einem Korpus von 59 Hilfeinteraktionen wurde herausgearbeitet und anschließend diskutiert, dass und wie sich Hilfehandlungen lokal oder global konstituieren und ihnen entsprechend differente Sequenzstrukturen zugrunde liegen.

Marco Stawinoga (Universität zu Köln) befasste sich in seinem Beitrag mit dem Thema «*Epistemisierung und Kommunikationskompetenz – Zur epistemisch funktionalen Versprachlichung von Modalität im Unterrichtsdiskurs*». Modalität wurde im Rahmen dieses Vortrags als eine semantisch-funktionale Kategorie vorgestellt, die sich intensional als sprecherseitige epistemische Evaluation von Sachverhalten bestimmen lässt. Auf dieser Grundlage geht Marco Stawinoga im Rahmen seines Dissertationsprojektes der Rekonstruktion des breiten Spektrums von Ausdrucksmitteln der Modalisierung im Unterrichtsgespräch auf allen grammatischen Ebenen nach. Die Analysen stützten sich auf das Konzept der Epistemisierung (Pohl 2016) und auf Gesprächsdaten aus der Studie «Die an die Schüler/-innen gerichtete Sprache» (Kleinschmidt-Schinke 2018).

Stefan Hauser und Sören Ohlhus

Bericht über das virtuelle Treffen der AG Theater_Performance am 22.02.2021

22 Teilnehmer*innen: v. Bernstorff (Hildesheim), Bönnighausen (Münster), Brod (Essen), Carell (Köln), Dannecker (Köln), Giera (Potsdam), Heiderich (Mainz), Hoffellner (Wien), Jung (Neu-Isenburg), Kamps (Münster), Kipsch (Dresden), Klimant (Bayreuth), Krieger-Laude (Bonn), Leichtfried (Wien), Mayer (Leipzig), Paule (Bayreuth), Simon (München), Steiner (Freiburg), Trischler (Freiburg), Weiss (Bonn), Wittig (Dresden), Zepter (Köln)

1) Berichte

Die AG-Mitglieder berichten von Stellenveränderungen an den Standorten, neuen Projekten und Publikationen, die AG-Sprecher*innen berichten von ihren Gesprächen mit Björn Rothstein, dem neuen Vorstand des SDD.

2) Arbeitstreffen der AG in 2021 und 2022

Florian Radvan und Kristina Krieger-Laude laden zum nächsten inhaltlichen Arbeitstreffen am 1./2.10.2021 (evtl. auch am 30.09.) an die Universität Bonn ein. Das Treffen knüpft an die bisherigen Arbeitstreffen in Leipzig und Freiburg an und wird sich mit Fragen der Wahrnehmungsveränderungen durch digitale Medien auf der Bühne, der Wahrnehmung des durch die Aufführung in digitalen Medien sich ändernden Theaterraums und die Wahrnehmung in virtuellen theatralen Räumen auseinandersetzen.

Anfang 2022 findet ein weiteres Arbeitstreffen an der Universität Münster statt, zu dem Marion Bönnighausen und Philipp Kamps einladen. Thema wird hier „Ästhetische Erfahrung in der Rezeption und der Produktion von Theater“ sein. Dazu werden die Ergebnisse verschiedener empirischer Untersuchungen vorgestellt und in ihrer theaterdidaktischen Relevanz diskutiert.

3) SDD 2022 in Wien

Die AG begrüßt hierzu als Gast Volker Pietsch (Universität Hildesheim), der dem Vorbereitungsausschuss angehört. Das SDD 2022 (Universität Wien) findet zum Rahmenthema „Dimensionen des Politischen“ statt. Herr Pietsch erläutert das Rahmenthema des nächsten Symposions und gibt Einblick in den geplanten Themenschwerpunkt „Literar-/medienästhetisches Lernen“. Für die Mitglieder der SDD-AGs besteht die Möglichkeit, als kooptiertes Mitglied an der weiteren Planung mitzuwirken.

Die AG einigt sich darauf, dass eine:r der AG-Sprecher:innen als kooptiertes Mitglied im Vorbereitungsausschuss mitarbeitet.

4) AG-Publikation

Die AG beschließt die Herausgabe von themenspezifischen Sammelbänden, die der Sicherung und Veröffentlichung der in der gemeinsamen Arbeit gewonnenen Erkenntnisse dienen. Die thematische Ausrichtung orientiert sich an den Themen der bisherigen und der nächsten Arbeitstreffen: „Digitalität und Theater“, „Wahrnehmung und Ästhetische Erfahrung“, „Dimensionen des Politischen“.

Anne Steiner und Johannes Mayer

Bericht aus der AG Medien

Die AG Medien hat derzeit 62 Mitglieder. Die AG-Sprecher kommunizieren mit den Mitgliedern über regelmäßige Rundmails, in denen u.a. auch die jeweils neu hinzugekommenen Mitglieder kurz vorgestellt werden. Ein an die Humboldt-Universität zu Berlin angebundener Moodle-Kurs ist eine weitere Plattform, über die alle AG Mitglieder auf ihre Forschungsaktivitäten aufmerksam machen können und Forschungsliteratur verlinken können.

Die AG Medien ist über die Mitglieder Petra Anders, Petra Josting, Matthis Kepser, Dieter Merlin und Volker Pietsch im Vorbereitungsausschuss des nächsten SDD 2022 vertreten.

Die 35. Tagung der AG Medien wird von Klaus Maiwald und Stefan Emmersberger von der Universität Augsburg ausgerichtet. Der Call zum Tagungsthema „Mit Wirklichkeitskonstruktionen im Deutschunterricht umgehen“ erfolgte bereits 2020 und das Programm der Tagung ist bereits fertig. Durch die Pandemie wurde die Tagung von November 2020 auf den Zeitraum Juni-November 2021 verschoben. Die 36. Tagung der AG Medien, durchgeführt von Nadine Ansekit, ist dann für 2022 geplant.

Um den inhaltlichen Austausch in der AG Medien zu fördern, wurden von den AG-Sprechern zwei Online-Treffen mit dem Titel „Plausch & Projekte“ initiiert: Das erste Treffen fand am 04.12.2020 via ZOOM statt und erfreute sich einer regen Beteiligung. Es wurden folgende Forschungsprojekte vorgestellt:

- Carmen Spiegel und Anne Frenzke-Shim: Das Teilprojekt Quests im Deutschunterricht - Digitalisierungskompetenzen von Lehrkräften (<https://www.ph-karlsruhe.de/projekte/indiko>).
- Nicola König: Auswertung einer Umfrage zum Deutschunterricht während der Pandemie (April bis August 2020)
- Uta Hauck-Thum und Fabian Franz: Forschungsprojekt Digitale Chancengerechtigkeit (DCG) zur Lesekompetenzförderung sozial schwacher Kinder <https://www.empirische-bildungsforschung-bmbf.de/de/3248.php>
- Ina Brendel-Perpina: Publikation (mit A. Kretzschmar): Serialität in der Kinder- und Jugendliteratur. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven. Baltmannsweiler 2021.
- Dominik Achtermeier: Dissertationsprojekt „Serialität macht Schule - Serielle KJL als zeitgemäße Unterrichtslektüre“.
- Stefan Emmersberger: Projekt: Dramatic Agency in Videospiele-Narrationen. Zum literaturdidaktischen Potential interaktiven Erzählens in digitalen Medien.

Der nächste „Plausch & Projekte“ für AG Mitglieder wird am 14.05.2021 online stattfinden.

Das Open-Access-Journal *MiDU – Medien im Deutschunterricht* (www.medienimdeutschunterricht.de) geht 2021 in den dritten Jahrgang. Als Publikationsorgan der AG Medien bietet *MiDU* ein Forum für theoretisch-konzeptionelle und empirische Forschung in der germanistischen Mediendidaktik sowie für praxisorientierte Beiträge zur Entwicklung von Unterricht in diesem Bereich. Die beiden *MiDU*-Ausgaben aus dem Jahr 2020 dokumentieren vierzehn Beiträge der Kölner AG-Tagung zum Thema „Multimodales Erzählen im Deutschunterricht“, darüber hinaus sind 2020 sieben Einzelbeiträge erschienen. Ausgabe 1/2021 wird sich mit dem Thema „Literarisches Verstehen im Kontext von Inklusion und Digitalisierung“ beschäftigen und im September erscheinen.

Die Herausgeber*innen und die Redaktion freuen sich sehr über die große Resonanz, die *MiDU* bisher erfahren hat: Die Zugriffszahlen sind auf einem vergleichsweise hohen Niveau – die Gesamtzahl der Aufrufe der Beiträge liegt zurzeit bei 1.000 pro Monat – und sie steigen weiter an. Wer Interesse an der Veröffentlichung eines Einzelbeitrags hat oder eine Konzeption für einen Themenschwerpunkt einreichen möchte, findet auf der *MiDU*-Webseite weitere Informationen. Konkrete Anfragen können an Frank Münschke (fmuensch@uni-koeln.de) gestellt werden.

Petra Anders und Michael Staiger

Bericht der AG Diversitätsorientierte Deutschdidaktik (DiDe)

Während das Treffen der AG DiDe im Februar 2020 noch in Präsenz an der *Universität Wien* realisiert werden konnte (Bericht im Mitgliederbrief 62), fanden die letzten zwei Vernetzungstreffen im digitalen Format statt.

Das erste fand am 16.9.2020 im zeitlichen Rahmen des geplanten SDDs in Hildesheim statt. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde aller Teilnehmer*innen, stellten die AG-Sprecherinnen die bisherige Arbeit der AG vor und gaben einen Ausblick auf zukünftige Aktivitäten. Neben einem inhaltlichen AG-Treffen zum Potenzial digitaler Medien an der *PH Freiburg* ist eine Veröffentlichung der bisherigen Arbeitsergebnisse in der Reihe *Sprachlich-Literarisches Lernen und Deutschdidaktik – Bände (SLLD-B)* geplant, um die Diskussion und die Arbeitsergebnisse der AG DiDe zugänglich zu machen.

Das zweite Treffen fand am 8.3.2021 anlässlich des Weltfrauentags statt. Im Rahmen dieses Treffens stellten sich neue Mitglieder vor und es wurden im Wesentlichen organisatorische Entscheidungen getroffen. U.a. hat sich Kirsten Schindler nach vier Jahren als AG-Sprecherin verabschiedet und Lisa Schüler als Nachfolgerin vorgeschlagen. Die AG DiDe dankt Kirsten Schindler für ihre Arbeit in den letzten Jahren und die Unterstützung im Gründungs- und Entwicklungsprozess der AG. Lisa Schüler (*Universität Bremen*) stellt sich als neue Sprecherin neben Wiebke Dannecker (*Universität zu Köln*) kurz vor.

Sollte ein nächstes Treffen in Präsenz möglich sein, erneuert Jan Boelmann seine Einladung an die *PH Freiburg*. Angedacht ist ein Treffen im November.

Im nächsten Jahr soll ein Treffen in Magdeburg zu sprachdidaktischen Perspektiven stattfinden. Karina Becker wird dazu einladen.

Außerdem sind die Teilnehmer*innen der AG DiDe eingeladen, am Ausschreibungstext für den Themenschwerpunkt *Inklusion und Heterogenität* beim SDD im nächsten Jahr mitzuarbeiten.

Inzwischen hat die AG DiDe 69 Teilnehmer*innen.

Wir laden alle Interessierten herzlich ein!

Kontakt: l.lewald-romahn@uni-koeln.de

Wiebke Dannecker

virtueller Workshop DD-Regio (Deutschdidaktische Regionalprojekte. Von der Idee deutschdidaktischer Regionalprojekte zu den Partnern und zur Finanzierung)

Am 12. März 2021 fand der virtuelle Workshop DD-Regio statt, der auf eine Initiative des Vorstands zurückging und sich den Realisierungsmöglichkeiten und –grenzen deutschdidaktischer Regionalprojekte widmete. Als Referenten konnten Ulf Abraham (Bamberg), Christina Noack (Osnabrück), Jürgen Chr. Regge (ehemaliger Vorstand der Fritz Thyssen Stiftung) und Sabina Schroeter-Brauss (Münster) gewonnen werden.

Da Regionalprojekte bisher kaum im Fokus der fachdidaktischen kollegialen Beratung standen, wollte DD-Regio im Rahmen eines zweistündigen Webinars daher erprobte Beispiele vorstellen und bezüglich ihrer Entstehungsgeschichte diskutieren. In der Vergangenheit hat die deutschdidaktische Gemeinschaft nämlich bedeutsame regional finanzierte Grundlagen- und Transferprojekte in Lehre und Forschung realisiert, die nicht nur den betreffenden Regionen zu Gute kamen, sondern auch zu Forschungs-, Lehr- und Lernmöglichkeiten, zu Nachwuchsstellen und letztlich auch zu Drittmitteln geführt haben. Allerdings erwiesen sich die regionalen Antragsstellungen als oftmals komplex, da einschlägige regionale Partner*innen und Unterstützende zunächst identifiziert und anschließend ggf. „überzeugt“ werden mussten. Zudem zeigten sich teilweise andere Bewilligungskriterien, Begutachtungsparameter und Projekterwartungen als bei den überregionalen Förderinstitutionen.

Diskutiert wurde unter anderem, wie sich Wege der Zusammenarbeit mit Stiftungen, Sparkassen und Volksbanken, aber auch mit bildungspolitischen Entscheidungsträgern anbahnen und wie sich die verschiedenen Blickwinkel auf regionale Projekte vereinen lassen. Als zentraler Punkt erwies sich die Projektidee selbst, die eine für die Region bedeutsame Relevanz beinhalten sollte und die Ausgangspunkt für gemeinsame Aktivitäten zwischen Hochschule und Region ist.

Alle zwanzig zur Verfügung stehenden Plätze waren bereits nach wenigen Tagen nach der Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen vergeben. Die Teilnahme an DD-Regio war für SDD-Mitglieder kostenlos und wurde durch ehrenamtliche Beiträge ermöglicht. DD-Regio führte hoffentlich zu Perspektiven, auch an anderen Standorten mit dortigen Partner*innen eigene Projekte zu realisieren.

Björn Rothstein

Arbeitskreis der AG SchriftSPRACHERwerb zum Handschreibunterricht

Im Herbst 2020 wurde die AG SchriftSPRACHERwerb auf einen KMK-Beschluss zur Verabschiedung einer „zukunftsweisenden Ländervereinbarung“ aufmerksam gemacht:

https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2020/2020_10_15-Politische-Vorhaben-LV.pdf [zuletzt abgerufen am 10.03.2021]

Hier skizziert wird ein politisches Vorhaben, das u.a. eine Einführung schreibmotorischer Ansätze im Unterricht andeutet: „Die Kultusministerkonferenz überarbeitet im Lichte der Ergebnisse der einschlägigen Schulleistungsvergleiche die ‚Empfehlungen zur Arbeit in der Grundschule‘ bis zum Jahr 2022. Dabei verständigt sie sich auf [...] die Vermittlung einer verbundenen Handschrift, der ein normiertes, schreibmotorisches Konzept zugrunde liegt“ (S. 12).

Initiiert durch die AG SchriftSPRACHERwerb konstituierte sich ein 13-köpfiger Arbeitskreis, der in Videokonferenzen und kollaborativer Textarbeit „Eckpunkte für den Handschreibunterricht“ formulierte. In den Ausführungen wird ein fachwissenschaftlich und fachdidaktisch fundierter Lösungsansatz vorgeschlagen, der u.a. Begriffe wie Norm, Verbundenheit und Schreibmotorik präzisiert. Adressaten des Eckpunktepapiers sind die Mitglieder der Kultusministerkonferenz und der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der KMK.

Der Text umfasst sieben prägnant zusammengefasste Eckpunkte, die sich aufgrund der Forschungslage ableiten lassen. Zu jedem Punkt finden sich in einem umfangreicheren Anhang eine kurze Erläuterung sowie ein Verweis auf einschlägige Quellen. Die „Eckpunkte für den Handschreibunterricht“ wurden an die Mitglieder der Kultusministerkonferenz mit Bitte um Weiterleitung an die Ständige Wissenschaftliche Kommission der KMK versandt. Das Dokument ist abrufbar auf der Seite des Symposiums Deutschdidaktik unter der Rubrik „Statements“: <https://m.symposium-deutschdidaktik.de/beitraege/statements/>

Barbara Geist und Anke Reichardt

Nachruf auf Heinz W. Giese

Am 8. Januar 2021 starb in Bremen **Prof. Dr. Heinz W. Giese** nach langer Krankheit. Heinz Giese war dem SDD über Jahre hinweg eng verbunden. Bereits als Student galt sein besonderes Interesse und Engagement der Sprachdidaktik; seine an der Universität Bremen vorgelegte Dissertation übte wichtige Impulse auf die Reformdiskussionen der 70er Jahre aus. Nach den mit der Promotion abgeschlossenen Studienjahren führte ihn sein beruflicher Weg zunächst auf eine Stelle als Wissenschaftlicher Assistent an der damals neu gegründeten Universität Oldenburg, wo er an der Entwicklung und Ausgestaltung der einphasigen Lehrerausbildung im Bereich der germanistischen Sprachdidaktik maßgeblich beteiligt war. Auslandserfahrung sammelte Heinz Giese im Rahmen eines mehrjährigen DAAD-Lektorats für Deutsch als Fremdsprache an der Universität in Casablanca, Marokko. Nach Deutschland zurückgekehrt, lehrte und forschte er zunächst an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, um dann schließlich an die TU Braunschweig zu wechseln.

Heinz Giese arbeitete theoretisch und praktisch vornehmlich zu den Themenfeldern Schriftkultur, Schriftspracherwerb, Analphabetismus und Alphabetisierung Erwachsener in der Bundesrepublik, Deutsch als Fremdsprache sowie Grammatikunterricht, mit dem Schwerpunkt „Grammatik in der Grundschule“. Über die Entwicklung innovativer theoretischer Ansätze hinausgehend war ihm eine enge Verbindung mit praktischer Unterrichtstätigkeit ein besonderes Anliegen. Während der Oldenburger Jahre trat er schon kurz nach der Gründung der Zeitschrift OBST („Osnabrücker Beiträge zur Sprach-Theorie“) in die Redaktion ein. In dieser Zeit lernten wir uns kennen und begannen unsere langjährige Zusammenarbeit und kollegial-freundschaftliche Beziehung. Heinz Giese verfasste und verantwortete zahlreiche Publikationen zu den genannten sprachwissenschaftlichen und -didaktischen Themenbereichen; u. a. war er an der Wiederentdeckung und Publikation der seinerzeit bahnbrechenden, in den 30er und 40er Jahren des vorigen Jahrhundert aber verkannten Schriften von Bernhard Bosch zu Lesenlernen und Sprachbewusstheit beim Schriftspracherwerb maßgeblich beteiligt.

Heinz Giese liebte es, prononciert, manchmal auch provokativ, stets anregend und neue Perspektiven eröffnend Stellung zu beziehen, und trieb somit die sprachdidaktische Fachdiskussion auf bereichernde Art und Weise voran.

Helga Andresen

Nachruf auf Hubert Ivo

Am 29. Jan. 2021 ist Hubert Ivo im 94. Lebensjahr gestorben. Die Lebensdaten sind schnell genannt: Am 2. Mai 1927 in Kassel geboren, noch als Schüler vor Kriegsende eingezogen als Luftwaffenhelfer und Soldat, 1947 Abitur, Studium der Germanistik, Philosophie und Theologie in Bamberg mit Interessen für Volkswirtschaft und Geographie. 1949/50 Wechsel nach Würzburg, danach zurück nach Hessen, um das Staatsexamen in den Fächern Germanistik und Kath. Theologie ablegen zu können. 1952 Studienreferendar, 1954 Studienassessor, 1957 Studienrat, 1963 Oberstudienrat, 1966 Oberstudiendirektor und Rektor, zuerst in Wetzlar, dann an der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden, seit 1972 Ordinarius an der Goethe-Universität in Frankfurt, 1995 emeritiert und nun, 26 Jahre später, hochbetagt verstorben. 2010 war er noch auf dem Symposium in Bremen und hielt einen Vortrag zur Schulgrammatik, danach kränker und schwächer werdend, verstummte er.

Hubert Ivo hat die Deutschdidaktik maßgeblich geprägt. Ideell durch seine originären Beiträge zur Konstituierung der Fachdidaktik Deutsch als wissenschaftlicher Disziplin, organisatorisch als einer der Gründungsväter des Symposions Deutschdidaktik. Er war es, der den ersten großen und internationalen Kongress der Deutschdidaktiker 1981 in Königstein ausrichtete und damit eine Tradition begründete, die bis heute anhält. 1989 lud er nach Wiesbaden ein, um das „Symposion Deutschdidaktik“ als Standesvereinigung der Hochschuldidaktiker der deutschen Sprache und Literatur zu gründen.

Ivo war Schulreformer. Das begann mit dem „Unzeitgemäßen Literaturunterricht“ von 1964 in den Frankfurter Heften mit einem Seitenhieb auf die Bildungsungerechtigkeit (Wie kann es sein, dass der Mensch erst beim „Don-Carlos-Leser“ beginnt, wenn diese Lektüre so vielen vorenthalten wird?) und vor allem bei seiner Mitarbeit bei den berühmten Hessischen Rahmenrichtlinien. Dabei war „die Initiative, die geltenden Lehrpläne zu überdenken und – möglicherweise – durch neue zu ersetzen“, von ihm ausgegangen. 1964 hatte Georg Picht die Bildungskatastrophe ausgerufen, Bildung und Bildungsreform war eines der großen Zeitthemen, das in Hessen, vor allem unter dem Kultusminister v. Friedeburg auf einen fruchtbaren Boden fiel. Nicht mehr Auslese der Besten sollte die Aufgabe des Gymnasiums sein, sondern „Fördern, statt auslesen!“. Das war ihm, wie Ivo später schrieb, „aus dem Herzen gesprochen“. Als Schulleiter, einer Aufgabe, von der er bekannte, dass sie ihm „auf den Leib geschrieben war“, hatte er Möglichkeiten vor Ort, als Mitarbeiter/Leiter von Lehrplan- und Bildungskommissionen landesweite. Bis dahin war persönlich ein weites Feld durchschritten worden. Vom Elternhaus tief katholisch geprägt, war sein Denken und sein Suchen an heilsgeschichtlichen Kategorien ausgerichtet, nun war er Bildungspolitiker, der „Verantwortung für die Welt“ übernehmen wollte. Es war eine turbulente, von vielen öffentlichen Auseinandersetzungen geprägte Zeit: 1971 stritt er im Rahmen einer Tagung der Bundeszentrale für Politische Bildung mit Robert Ulshöfer über das Politische im Deutschunterricht, 1973 mit Hannah-Renate Laurin in der Akademie für Sprache und Dichtung über die neuen Rahmenrichtlinien, dazwischen Auftritte mit Günther Grass im Rahmen der Sozialdemokratischen Wählerinitiative 1972 in Mannheim, der über das Thema „Muss Schule dumm machen?“ sprach.

In diese Zeit fiel 1970 auch die Gründung der Zeitschrift „Diskussion Deutsch“ zusammen mit Hans Thiel, Schulmann wie Hubert Ivo, und Heinz Idee vom Bremer Kollektiv. Die Beißzange auf dem Cover zeigte die intendierte Stoßrichtung an.

Als Hubert Ivo 1972 die Professur an der Goethe-Universität antrat, war er alles andere als ein Unbekannter. Keineswegs aber war dies die erwartbare Fortsetzung seiner beruflichen Laufbahn. Anlass für die Bewerbung auf die Professur an dem neugegründeten Institut für Deutsche Sprache und Literatur I war eine Anfrage von Valentin Merkelbach, dem neuen Mitherausgeber bei „Diskussion Deutsch“ und nachmaligen Kollegen. 23 Jahre gehörte Huber Ivo dem Institut an, zweimal war er Dekan des Fachbereichs 10: Neuere Philologien. Die Universität war Neuland, es fehlte ihm eigentlich an allem, an der Initiation als Assistent, selbst an der Promotion. Hubert Ivo stellte sich den Herausforderungen, promovierte 1976 bei Alois Brandstetter an der neuen Reformuniversität in

Klagenfurt, wo man systematisch der Frage nachgehen wollte, „wie Fachdidaktik als Wissenschaft verstanden werden könne“. Die aus der Dissertation hervorgegangene Publikation „Zur Wissenschaftlichkeit der Didaktik der deutschen Sprache und Literatur“ mit einem Seitenhieb auf das didaktische Brauchtum nannte er selbst sein Gesellenstück, die fünf Jahre später erscheinende sozialwissenschaftlich-empirische Studie „Lehrer korrigieren Aufsätze (1982) sein Meisterstück. Es folgten 1994, ein Jahr vor seiner Emeritierung, „Muttersprache – Identität – Nation. Sprachliche Bildung im Spannungsfeld zwischen einheimisch und fremd“, das auf seine Entdeckung des Werkes von Wilhelm Humboldt zurückgeht, und 1999 „Deutschdidaktik. Die Sprachlichkeit des Menschen als Bildungsaufgabe in der Zeit“, eine Publikation, die in der Anthropologie Hannah Arendts seine Verortung hat.

Von den Hessischen Rahmenrichtlinien, vom „Kritischen Deutschunterricht“ (1969) zu „Muttersprache – Identität – Nation.“ und „Deutschdidaktik“ scheint es ein weiter Weg zu sein. Dazwischen liegt die intensive Beschäftigung mit Humboldt, die Ivo zeigte, dass „das blitzblanke Wort ‚Kommunikation‘ nicht weiterhalf, wenn es darum ging, die Rolle der Einzelsprachen im menschlichen Verkehr angemessen verstehen zu wollen.“ Hinzu kommt ein Zweites, was ihm am Begriff der ‚Hochsprache‘ deutlich wurde. Die Hessischen Rahmenrichtlinien hatten noch dekretiert, dass Sprachförderung nicht als Einübung in die Hochsprache verstanden werden dürfe. In der Beschäftigung mit Dante, der die *locutio naturalis* von der *locutio artificialis* scheidet, zeigt sich Ivo aber, dass in der Schule mit der Schriftsprache die „eigene Sprache im Medium der Schrift in einem strikten Sinne ein weiteres Mal, nun reflexiv“ erlernt wird: Schriftsprache ist Hochsprache.

Der Weg von den Formulierungen der Hessischen Rahmenrichtlinien hin zu den letzten Publikationen ist auch die der Suche nach Legitimierung von bildungspolitischen Positionen über den Zeitgeist hinaus durch wissenschaftliche Fundierung und geistesgeschichtliche Einordnung. Seine Autobiographie von 2002 „Nach 1945 Deutsch unterrichten. Ein Bericht lebens-, fach- und politikgeschichtlicher Verschränkungen“ liest sich nicht nur als eine große Rationalisierungsleistung, sondern als der immerwährende Versuch, die eigene Position zu vermessen – in dem Wissen, dass dies letztlich nicht zu einem Abschluss gebracht werden kann.

Das Ansehen Hubert Ivos kann man auch an den zwei Festschriften, die ihm gewidmet waren, ablesen: 1993 zum 65. Geburtstag: „Handlungsfeld Deutschunterricht im Kontext, hrsg. von Albert Bremerich-Vos, zu dieser Zeit Mitherausgeber von „Diskussion Deutsch“, 2007 zum 80. Geburtstag: „Wirklichkeitssinn und Allegorese“, hrsg. v. den beiden letzten Doktoranden Susanne Göltzer und Jürgen Roth. In den beiden Titeln der Festschriften zeigt sich nicht nur die Spannweite von Ivos Denken, sondern auch die Entwicklung, die sein Denken genommen hatte bzw. den Punkt, zu dem es wieder zurückgekehrt war. Seine vielleicht letzte Publikation galt der Reflexion einer Zeile eines in der Jugendbewegung 1920 entstandenen Liedes: „...doch wir reiten die Sehnsucht tot“, in dem er die Themen seiner Jugend mit denen des Alters in einem großen Bogen verband.

Hubert Ivos Denken war nach der eigenen Erfahrung des „deutschen Traumas“ von der Sehnsucht nach Humanität getragen. Er wusste, dass man diese nicht herbeidiskutieren kann, sondern dass sie als Wunsch von Generation zu Generation weitergetragen werden muss. So beschließt er seine letzte große Publikation „Deutschdidaktik“ mit der flehentlichen Bitte an die Studierenden. „Möge es Ihrer Generation gelingen, was der meinen nicht gelungen ist, [...] rechtzeitig verstehen zu lernen.“

Wenn ich mich an Hubert Ivo erinnere, dann an einen groß- und warmherzigen Menschen, der seinen eigenen Äußerungen skrupulöser begegnete als denen seines Gegenübers, einen Mann voller Fragen, der einem taktvoll – Hubert Ivo liebte nicht nur dieses Wort, sondern lebte es auch – einen Hinweis gab, wenn man mit der Antwort zu kurz gegriffen hatte (warum auch sollte er eine Frage stellen, wenn die Antwort so leicht wäre?), ich erinnere mich an einen Lehrer, Mentor und Freund.

Jakob Ossner